

4. **Zygaena carniolica** Scop. subsp. **onobrychis** (Schiff.) Esp.
var. **misiorensis** n. var.

Wie bereits erwähnt, hat Werner Gatz, Hamburg, aus Misioria am Schwarzen Meer auch eine größere Anzahl *carniolica*-Exemplare mitgebracht. Es liegen mir 8 ♂♂ und 10 ♀♀ vor, gefangen Ende Juni 1936, die ich wie folgt beschreibe: Größe der *onobrychis* (Schiff.) Esp. Rot der Flecke und Hinterflügel der var. *paeonia* Bgff. entsprechend, also dem Rosa der Asiaten genähert. Flecke beider Geschlechter weiß umrandet. Bei den ♀♀ diese Umrandung breit bei allen Flecken, bei den ♂♂ schmal, insbesondere bei Fleck 6. Fleck 6 der ♂♂ teilweise rudimentär und durch die schwarzen Adern durchbrochen. Hinterleibsgürtel meist undeutlich und verschwindend, bei 3 ♂♂ und 2 ♀♀ vollkommen fehlend, bei 2 ♂♂ und 1 ♀ angedeutet, bei den restlichen 3 ♂♂ und 7 ♀♀ einfacher, roter, düsterer Ring.

Die Diagnose dieser neuen Rasse läßt sich dahingehend kürzer fassen, daß die Anlage und Zeichnung der Flecke der var. *caliacrae* Reiss entspricht, das Rot dem der var. *paeonia* Bgff. gleicht und bezüglich des Hinterleibsringes diese Population im Vergleich mit den geografisch nahestehenden Rassen völlig abweicht.

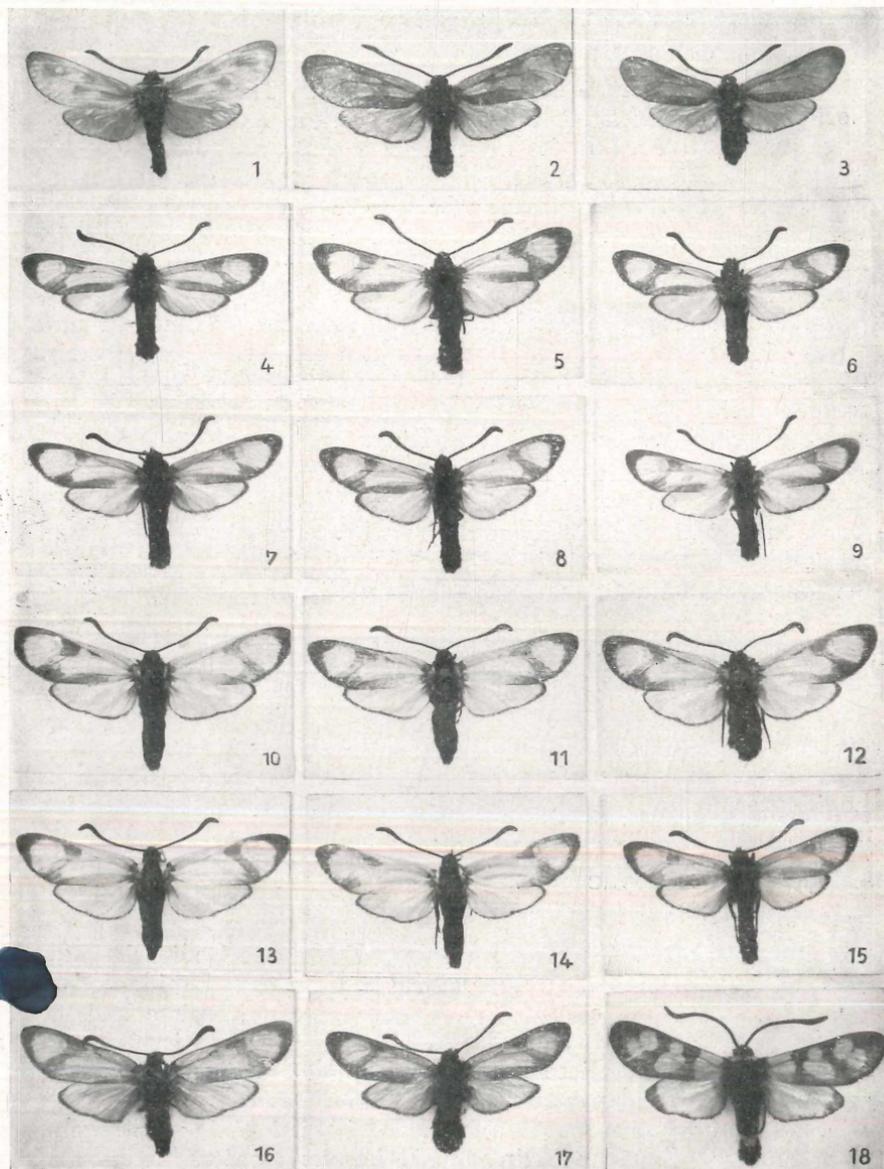
Über diese nahestehenden Rassen, — var. *scopjina* Bgff., var. *caliacrae* Reiss, var. *paeonia* Bgff., var. *graeca* Stdgr., — hat Reiss in der Int. Ent. Zeitschrift 25. Jahrg., Nr. 10 ausführlich geschrieben unter Hervorhebung des Trennenden und Verbindenden, sodaß ich an Stelle weiterer Ausführungen auf diese Arbeit verweise.

Typen und Cotypen der var. *misiorensis*, die im Catalogus Lepidopterum der ssp. *onobrychis* (Schiff.) Esp. zu unterstellen ist, befinden sich in meiner Sammlung.

5. **Zygaena carniolica** Scop. ssp. **onobrychis** (Schiff.) Esp. var. **paeonia** Bgff.

Burgeff hat die var. *paeonia* vom Dojransee-Gebiet in Süd-mazedonien beschrieben. (Kommentar zum Catalogus Lepidopterum Nr. 229.) Vom Ochridasee-Gebiet, Petrina-Planina, besitze ich eine prachtvolle Serie von 7 ♂♂ und 15 ♀♀, Mitte Juli 1936 von Bukuwky erbeutet. Diese sehr großen und kräftigen Tiere entsprechen in der Zeichnungsanlage der Flecke der var. *paeonia* Bgff. Die Umrandung der Vorderflügelflecke ist bei einigen ♀♀ gelb. Das Rot der Flecke und Hinterflügel ist stark unterschiedlich, so teilweise von tiefem Dunkelrot, teilweise wie bei *paeonia* rosa ähnlich dem der Asiaten. Hinterleibsring leuchtend rot auf 2 oder 3 Segmenten. Die Unterschiede gegenüber *paeonia* Bgff. sind unwesentlich, sodaß eine Abtrennung kaum in Frage kommt. Das Verbreitungsgebiet der var. *paeonia* Bgff. umfaßt also mutmaßlich ganz Süd-mazedonien und die albanischen Grenzgebiete.

Fortsetzung folgt.



1. *Zygaena achilleae* Esp., ♀, Misiōria (Schw. Meer). — 2. dslb., ♂, Ochridasegebiet (Mazedonien). — 3. dslb., ♀, Ochridasegebiet (Mazedonien). — 4.—9. *Zyg. cambysea* Led., ♂♂, Elbursgebirge (Nordpersien). — 10.—14. ♀♀, Elbursgebirge (Nordpersien). — 15. *cambysea* Led. ab *pseudorosacea* Koch, ♂, Type, Elbursgebirge. — 16. *cambysea* Led. ♀, 17. ♂, beide aus Chosat, Dersim, Āsia minor. — 18. *cuvieri* Boisid., var. *achaltekensis* Koch, ♂, Type, Jablonowka Achal-Tekke, Transkaspiā.

1. Mai 1937

Nr. 5

51. Jahrg.

Entomologische Zeitschrift

vereinigt mit

Internationale Entomologische Zeitschrift

Herausgegeben unter Mitarbeit hervorragender Entomologen u. Naturforscher vom
Internationalen Entomologischen Verein E. V. / Frankfurt-M.
gegründet 1884

Mitteilungsblatt des Verbandes Deutschsprachlicher Entomologen-Vereine E. V.

Im Selbstverlag des Vereins.

Alle Zuschriften an die **Geschäftsstelle** des I. E. V., Frankfurt/M., Kettenhofweg 99
Redaktionsausschuß unter Leitung von
Dr. Gg. Pfaff, Frankfurt a. M. und Mitarbeit von G. Calliess, Guben.

Inhalt: Entomologische Chronik. Josef Peyr †. L. Malchus, Auf Nachtfang mit der „Fangwunderlampe“. (Mit 1 Skizze.) M. Koch, *Zygaena* Fab. I. (Mit 47 Figuren.) Fortsetzung. W. Hensel, Wo kommt in Deutschland *D. erminea* Esp. vor? Bücherbesprechung. F. Hoffmann, Beiträge zur Naturgeschichte brasilianischer Schmetterlinge. II. Fortsetzung.

Entomologische Chronik.

Erst jetzt erreicht uns die Nachricht von dem Hinscheiden unsres über 30 Jahre angehörnden Mitgliedes Josef Peyr aus Wels. Nach einem langen, schweren Leiden verstarb er am 20. Juni 1936 im Alter von 74 Jahren. In Oberösterreich geboren, hatte er über 40 Jahre als Kaufmann in Wels ein Konfektionsgeschäft.

Als Natur- und Menschenfreund war er ein begeisterter Entomologe, der in Betätigung mit den Schmetterlingen und mit seiner großen Lepidopterensammlung seine liebste Beschäftigung sah. Als stiller, aber intensiver Forscher, war er ein echter, deutscher Mann, der mit Liebe an seiner Heimat und ihren Naturfreuden hing. Als eifriger Leser unsrer Entomologischen Zeitschrift hat er sich auch noch in seinen alten Tagen stets auf ihr Kommen gefreut. Wir aber gedenken Peyr als einem Pionier und treuen Anhänger unsrer entomologischen Wissenschaft.

I. E. V.

31. Mai 1937

Auf Nachtfang mit der „Fangwunderlampe“.

Von L. Malchus, Mainz.

(Mit 1 Skizze.)

„Fangwunderlampe“! — ? Das klingt ja fast wie aus dem Märchen 1001 Nacht — „Aladins Wunderlampe“.

Nun gemacht meine verehrten Leser, ich werde erzählen und zwar hübsch der Reihe nach, fängt genau so an wie im Märchen, und märchenhaft war auch die Nacht.

Es war einmal ein wunderschöner Maienitag anno 1936. Ich war auf Kundschaft ausgefahren, um Anschluß an einen Lepidopterologen zu suchen und fand liebenswürdige gastfreundliche Aufnahme im Hause des Höchster Studienrat Herrn G. . . . Als Krone seiner Gastfreundschaft lud er mich zum selben Abend zum Nachtfang ein — ungefähr so, wie man einen Weidgenossen zum Abschluß eines braven Rehbockes einladet.

Nachdem er mich noch mit Herrn Dr. G. von der staatlichen Stelle für Seidenraupenzucht bekanntgemacht hatte, fuhren wir mit unseren Tretlimousinen mit etwas Verspätung über Griesheim a. M., Schwanheim a. M. in den Schwanheimer Waldabschnitt des uralten „Reichsbannforstes Dreieich“.

Zwar ist es heute kein Reichsbannforst mehr, aber an Urwüchsigkeit hat dieser riesige Forst, der sich zwischen Frankfurt-M., Darmstadt, Groß-Gerau und Rüsselsheim ausdehnt, noch sehr viel zu eigen. Prachtvolle Waldpartien, herrliche uralte Eichen, reicher Wildstand, vielgestaltiges Tier- und Pflanzenleben bieten jedem Naturfreund hier Gelegenheit zu intimmem Belauschen der Natur; und wer mit der Geschichte vertraut ist, dem lassen die oft zwischen Farnen versteckten alten Grenzsteine die wirklichen und sagenhaften Gestalten der deutschen Vorgeschichte im Geiste wieder erscheinen.

Diesem Walde, der eine Fundgrube interessanten Materials für den Entomologen ist, strebten wir zu. Da die Zeit schon zu sehr fortgeschritten und der letzte Grad der Dämmerung eingetreten war, konnten wir nicht lange suchen, sondern nahmen mit einer etwa 10 Morgen großen Waldwiese fürlieb.

Einige Meter vom Waldrande machten wir Halt, luden unsere Fangutensilien von den Rädern und bauten im letzten Dämmerungsschimmer mit rekordartiger Geschwindigkeit den Fangapparat auf.

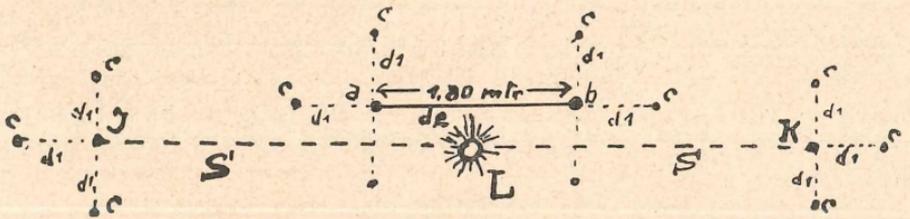
Im Nu waren zwei Zeltstäbe (a und b der Skizze) von je 1,80 m Höhe und im Abstand von 1,80 m errichtet, oben mit einem Seil (d 2 der Skizze) rechteckig verbunden. Von den Punkten a und b laufen nun je 3 Seile, mit denen mittels eiserner Haken (c der Skizze) in etwa 1 m Abstand das Ganze am Boden verankert wird, sodaß es nicht mehr umfallen kann. Nun wird über

das Seil d_2 eine weiße Leinwand gelegt, (Skizze E) und zwar so, daß sie über das Seil etwa 5 cm übersteht. Dieser Ueberstand wird nach der Lampe zu dachartig umgelegt. Dies soll verhüten, daß die anfliegenden Falter nach oben wieder entweichen. Nun wird die Leinwand mit an ihren Seiten festgenähten Schnüren an den Stäben a und b festgebunden, während die Bodenkante auf der Erde aufliegt und zwar wiederum 40 cm, sodaß man dieses Teil dann später beim Arbeiten gewissermaßen als „Tisch“ verwenden kann; dies besonders, damit keine Gegenstände (Pinzetten, Nadeln usw.) verloren gehen können. Es muß also die Leinwand eine Länge von 2,25 m und eine Breite von 1,80 m haben. Nunmehr kommt das Aufhängen der Benzinglühlampe „Fangwunder“.

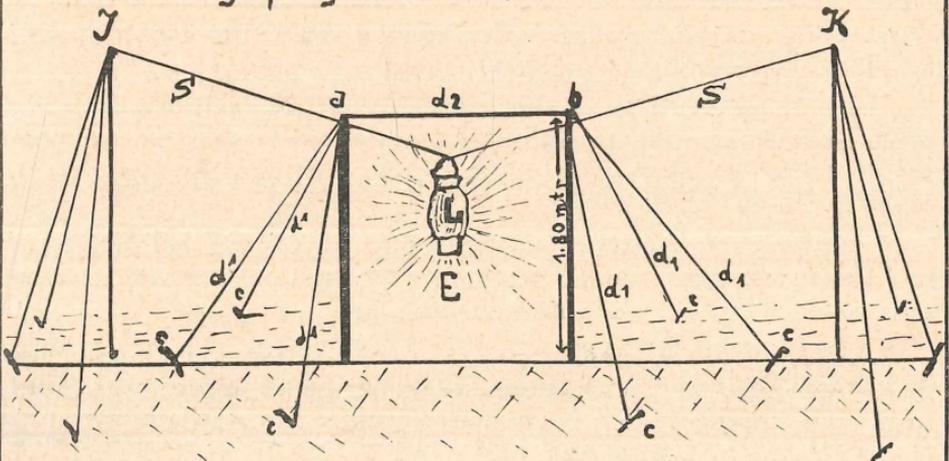
Es werden jetzt die Stöcke (am besten zerlegbare Zeltstöcke) J und K aufgestellt und genau wie die Stöcke a und b am Boden befestigt. Beide Stäbe werden wiederum mit einem Seil (Skizze S) verbunden, an welchem nun die „Fangwunderlampe“ (Skizze L) aufgehängt wird.

Skizzen zum Nachtfang.

1: Draufsicht.



2: Zum Fang fertig mit Lampe.



Nachdruck verboten.

LM.

Die Lampe hängt etwa 60 cm vor der Mitte der Leinwand, ungefähr zwischen dem 1. und 2. Drittel von oben der Gesamt-„Fangwand“-höhe.

Die Lampe wird mit dem sehr widerstandsfähigen Glühstrumpf versehen, mit Benzin angefüllt, die Vorwärmeflamme angezündet (keine umständliche Spiritusvorwärmung) und mittels der eingebauten Luftpumpe der Luftkessel mit Luft gefüllt. Nun wird der Gashahn geöffnet, das austretende Benzingas entzündet sich dann, und die nun mitausströmende Luft bewirkt, daß die Leuchtkraft des Glühstrumpfes auf 300 Kerzen gebracht und voll ausgenutzt wird. Der Benzinverbrauch ist ein äußerst geringer (ca. 3 Pfennige in der Stunde).

Die Strahlen der Lampe, die mehrere Kilometer weit zu sehen sind, gleiten blitzartig über die große Wiese, stechen hinein in das Dunkel des Waldes, und leuchten, noch mehr verstärkt durch das Weiß der Fangwand weit über die Baumkronen hinaus.

Auf dem „Bodentisch“ des Fangtuches sind Pinzetten, Nadeln, Giftgläser und Transportkasten griffbereit gestellt und wir harren der Dinge die kommen sollen.

Wunderbar mild und klar ist die Maiennacht, unsere Nerven sind, genau wie beim edlen Weidwerk, auf das äußerste gespannt. Kaum, daß die Lampe ihre verlockenden Strahlen aussendet, da surren auch schon die ersten Maikäfer heran und klatschen gegen das Fangtuch — unsere Spannung wächst — da — ein gespenstischer Schatten jagt an uns vorbei — rast auf die Fangwand und wirbelt mit zitterndem Flügelschlag auf der blendend weißen Fläche hinauf und hinunter! —

Mit hellem Jagdruf ergreifen die Herren ihre Giftgläser und haschen die Beute von der Fangwand. Schon im Anflug erkennt Herr Dr. G. die angeflogene Art. Noch bewundern die Herren ihren Fang, da stürmt schon der zweite, der dritte Falter heran. Es sind alle Hände voll zu tun.

Ich selbst bin Käfermann, sammele die lästigen Maikäfer ab, prüfe nach Aberrationen, und sperre dann die Gesellschaft in eine große Schachtel, damit sie nicht durch erneuten Anflug stören. Weitere Falter jagen heran.

Ein ♀ einer besonderen Art wird aber nicht getötet, man will nur seine Eier, um die seltenen Falter später hier wieder auszusetzen und so die Art hier zu erhalten.

Aber auch für mich gibt es Arbeit, denn auf einmal entdecke ich, daß da verschiedene Käfer per pedes apostolorum zum Licht bzw. zur Leinwand marschieren kommen und erhalte so auch etwas für meine Sammlung.

Wohl zwei Stunden geht es so, dann wird es stiller — eine Pause tritt ein.

Wir waren mit unserer Arbeit nicht allein im Walde, mehrmals hatten Rehe, die unser Licht auch angelockt hatte, in unserer Nähe laut geschreckt, lautlos war ein Ziegenmelker mehrmals über unserem Arbeitsplatz erschienen und der klagende Ruf der Eulen in unserer Nähe verriet auch deren Interesse.

Unser verehrter „Jagdgastgeber“ hatte bei diesem „Andrang“ Durst bekommen — er winkt mit dem „Scheunentor“ — wer will zur Waldschänke fahren, Apfelwein, das Nationalgetränk der Frankfurter, holen? — Freiwillige vor! — doch keiner will allein fahren — aber nun fahren wir doch, Herr Dr. G. und ich.

Als wir einige hundert Meter fort sind, schauen wir zurück — märchenhaft! — Die Lampe ist durch die Fangwand für uns verdeckt, kann uns nicht blenden, aber wir können ihre herrliche Lichtwirkung nun umso besser bewundern. Der kleine Herr Studienrat steht an seiner Dampfnudel schmauchend in der Nähe, aber ab und zu erwischt er blitzschnell sein Giftglas und stürmt mit unnachahmlicher Geschwindigkeit zur Fangwand.

Wir kommen auf die Landstraße und fahren zur „Unterschweinstiege“ um „Stoff“ zu tanken und zu holen. Auf dem Weg dahin sehen wir in den stillen Schneisen vereinzelt dunkle Autos halten! — ob die da drin! — auch Schmetterlinge oder Käfer fangen? —

Nachdem wir in der Waldschänke unseren Durst gelöscht, geht es zurück zu unserem Freund, damit er nicht verschmachtet — und es ist doch erstaunlich, daß die kleinsten Studienräte immer den größten Durst haben.

Noch bis nach Mitternacht hatten wir Anflug, dann gegen 1,30 Uhr wurde es stiller, wir schlugen ab und traten mit reicher Beute den Heimweg an. Die beiden Herren waren ja bald daheim, ich hingegen legte in etwa 2½ Stunden die 40 Kilometer bis Mainz zurück. Rasch wurde noch einmal Mutters Speisekammer geplündert und

„hundemüd von dem Gefrett
kam ich heim und stieg in's Bett.
wo ich allen Gram und Kummer
bald vergaß in sanftem Schlummer“.

Außer der hier beschriebenen Lampe können auch stärkere Lampen bis 3000 Kerzen benutzt werden, wie sie auch für Sanitätssäulen, Bauplätze und Zeltbeleuchtungen, Jagdhütten, Forschungsexpeditionen usw. Verwendung finden. Sie sind sturm- und wetterfest, frostsicher, stoßsicher, rostsicher, hochglanz vernickelt und brennen innerhalb 3 Sekunden. Auch ist diese Art Fang sehr zu empfehlen zur zahlenmäßigen Feststellung des Massenauftritts von Schädlingen und als Vorbeugungsmaßnahme gegen Schädlingsepidemien. Die Lampen stellen also auch die verwöhntesten Ansprüche zufrieden, was der Erfolg unseres schönen Fangabends bewiesen hat.

Zygaena Fab. I.

Von Manfred Koch, Dresden.

(Mit 47 Figuren.)

Fortsetzung.

6. *Zygaena carniolica* Scop. ssp. *ordubadina* Koch.

In der Ent. Zeitschrift, Frankfurt a. M., 1936, Nr. 34, beschrieb ich ssp. *ordubadina* von den russisch-armenischen Gebieten bei Ordubad und Nachitschewan. Eine bei dieser Arbeit notwendige kritische Auseinandersetzung mit der von Reiss aufgestellten Form *amabilis* ergab, daß auf Grund der ungenügenden Fundortangaben Korbs die bisher angenommene Verbreitung der *amabilis* Reiss, — Armenien, Wangebiet —, nicht zu halten ist. Ich beschränkte aus diesem Grunde das Vorkommen der *amabilis* Reiss auf die Umgebung von Kazikoporan, was zu verantworten war, da ich selbst ein von Korb erbeutetes Pärchen aus Kazikoporan besitze und dieses im Allgemeinen der Beschreibung der *amabilis* des Herrn Reiss entspricht.

Nunmehr ergibt sich, daß auch diese Korb'schen Tiere meiner Sammlung eine falsche Fundortangabe tragen, da ich aus Kazikoporan, Aghri Dagh, Juli, 2500 m, eine Serie von 3 ♂♂ und 5 ♀♀, Ausbeute 1936, erhielt, die vollkommen den Tieren der ssp. *ordubadina* Koch entsprechen. Die ♂♂ sind leuchtend dunkelrot, — *amabilis* Reiss ist rosenrot —, die Hinterflügelumrandung so breit wie bei ssp. *modesta* Bgff., während *amabilis* nur ganz schmal schwarz gerandet ist. Ich verweise im übrigen auf die Gegenüberstellung der ssp. *ordubadina* Koch mit der var. *amabilis* Reiss anläßlich der Beschreibung der ersteren. Diese Gegenüberstellung hat auch bezüglich der *ordubadina*-Population von Kazikoporan in allen Punkten Gültigkeit, wobei noch zu erwähnen wäre, daß die ♀♀ zum Teil sehr breite gelbweiße Umrandung der Vorderflügelflecke aufweisen und auch bei den ♂♂ Fleck 6 zart gelb umrandet ist.

Es stellt sich also heraus, daß die von Reiss beschriebene *amabilis*, — deren Beschreibung im übrigen keinen Zweifel bezüglich des Bestehens einer derartigen Rasse irgendwo in Vorderasien aufkommen läßt —, bis auf weiteres eingezogen werden muß. Es erscheint mir unwahrscheinlich, daß Eriwan, der Ort, den mir Reiss u. a. für seine *amabilis* als möglich angab, in Frage kommt, da bei der verhältnismäßig geringen Entfernung von Kazikoporan auch dort ssp. *ordubadina* Koch fliegen dürfte.

Ich vermute, insbesondere bestimmt durch die rosenrote Farbe beider Geschlechter, daß die Korb'schen Tiere aus Anatolien stammen und eine Unterrasse der ssp. *suavis* Bgff. darstellen. Von H. Kotzsch, Dresden, erfuhr ich, was in diesem Zusammenhange interessieren dürfte, daß die Siedlung Kazikoporan, die durch Korbs Sammelerfolge berühmt geworden war, im Kriege vernichtet wurde.

Fortsetzung folgt.

Wo kommt in Deutschland *D. erminea* Esp. vor?

Antwort auf die Frage in Nr. 43

(Seite 493, des 50. Jg. d. E. Z.)

Von W. Hensel, Bohrau.

Obige Art habe ich als Ei, Raupe und Kokon vereinzelt gefunden; den Falter aber noch nicht. Es gelang mir aber wiederholt eine Kopula im Freien zu erhalten, da das Männchen leicht in den Anflugkasten geht, so am 19. 6. 1909 und 20. 6. 1928. Am 29. 6. 1935 erfolgte eine Kopula mit einem frei ausgesetzten Weibchen in meinem Garten, dicht im Süden der Stadt Breslau, die andern beiden im Kreise Oels (Schlesien). — Am 9. 6. 1895 schlüpfte mir ein Weibchen von *erminea*, dessen Kokon ich an einem Stück Holz in einem reinen Kiefernbestande bei Nassadel, Kreis Namslau (Schlesien) gefunden hatte, an dessen Rande alte Birken standen, woran die Raupe ausnahmsweise gelebt haben mußte. — Die flachen ziegelroten Eier dieser Art habe ich wiederholt einzeln auf der Oberseite von Aspenblättern in den Kreisen Oels, Namslau und Brieg (Schlesien) gefunden, den Kokon am Fuß alter Schwarzpappeln und Aspen bei Festenberg (Schlesien). — Merkwürdig ist es, daß dieser Falter von Singvögeln verschont wird. Zu dem in der Nacht zum 29. 6. 1933 mit gestutzten Flügeln frei ausgesetzten Weibchen von *erminea*, das auf Rinde in einer großen Schüssel auf dem Gartentisch saß, hatte ich noch 2 Weibchen von *Mim tiliae* gesetzt, die beide, wie ich an den Resten sah, von Vögeln verzehrt waren; das Weibchen von *erminea* und auch das mit ihm verbundene Männchen waren unversehrt. Auch hier in Bohrau (Kreis Oels) habe ich ein Weibchen dieser Art im Walde ausgesetzt und zwar im Aspengebiet. Es blieb 4 Nächte lang unbeschädigt, hatte seinen Eiervorrat abgelegt und war tot. Die Eier waren unbefruchtet. Eine Inzuchtkopula gelang mir nie, obgleich ich im Juni 1933 gegen 20 Falter dazu verwendet hatte. Seit etwa 10 Jahren kommt *erminea* hier in den Wäldern um Bohrau-Oels nicht mehr vor und Weibchen dieser Art bleiben, wie ich festgestellt habe, unbefruchtet, obgleich hier Tausende von armstarken Aspenbüschen und reine Bestände alter dicker Aspen vorhanden sind. Aber auch *vinula* fehlt und ebenso *Cerura bifida*.

An letzterer Art habe ich eine interessante Beobachtung gemacht. Am Waldrande bei Festenberg (Schlesien) fand ich im September 1928 auf einem Aspenblatte eine zur letzten Häutung angespinnene Raupe. Neben ihr stand eine große schwarze Schlupfwespe, die offenbar ein Ei in sie ablegen wollte. Nun sind aber in diesem Zustand der Kopf der Raupe und die 6 echten Beine frei beweglich, und kann die Raupe leicht ihren Feind damit verschrecken; ebenso mit der Gabel am Ende des Körpers, die auch über den Rücken geschlagen werden kann. Also wie wird es die Wespe anstellen, um ein Ei in den Körper der Raupe zu legen?

Wohl 10 Minuten beobachtete ich die beiden. — Plötzlich ging die Wespe auf die Unterseite des Blattes, richtete den Legestachel auf senkrecht zur Ebene des Blattes, stach durch die Mittelrippe des Blattes und weiter zwischen die angespannenen Beine der Raupe in ihren Körper und legte ein Ei ab. Dann zog sie den Stachel zurück und flog fort. Auf diese Weise blieb die Wespe unbehelligt, weil die Raupe sich mit ihren 4 Paar Bauchfüßen dort selbst gefesselt hatte. — So sind also diese zierlichen Hymenopteren mit einer Weisheit begabt, von der wir meistens keine Ahnung haben, die aber zur Erhaltung der Art notwendig ist.

Bücherbesprechung.

Festschrift zum 60. Geburtstage von Professor Dr. Embrik Strand, Ordinarius für Zoologie und Direktor des Systematisch-Zool. Instituts und der Hydrobiologischen Station der Universität Lettlands, Riga; Dr. rer. nat. h. c., M. A. N., F. R. E. S., F. L. S., F. Z. S., etc. — Vol. I, enthaltend: dem Jubilar gewidmete Arbeiten ausländischer Zoologen und Palaeontologen. 644 Seiten, 14 Tafeln auf Kreidepapier, 5 Texttafeln und 105 Abbildungen im Texte. Riga, 17. X. 1936. Preis nicht angegeben (im Buchhandel um Lats 30.— erhältlich).

Das vorliegende Werk mit 51 vorzüglichen Arbeiten von 47 eminenten Wissenschaftlern aus 16 Ländern (auch USA., Brasilien und Japan ist vertreten) ist ein sichtlicher Beweis dafür, welcher Beliebtheit, Verehrung und Hochachtung sich der Jubilar, Herr Univ.-Prof. Dr. E. Strand in Riga, in den naturwiss. Kreisen erfreut. Der große Umfang des Werkes, besonders aber der hochwertigen Inhalt der vielen, sehr interessanten wissenschaftlichen Abhandlungen aus versch. Gebieten der Zoologie u. Palaeontologie bezeugen, daß diese Festschrift ein Werk ohne Konkurrenz ist. Da es in Anbetracht des großen Umfanges des Werkes nicht möglich ist, den Inhalt desselben eingehend zu besprechen, so will ich nur einige allgemein wichtige und interessante Details aus demselben herausheben. Jeder Leser, der das Werk in die Hand bekommt, wird durch dessen Inhalt auf das Angenehmste überrascht sein und muß zugeben, daß dasselbe so viel Interessantes bietet, als man sich vorstellen und erwarten kann. — Den Anfang des Werkes ziert das Porträt des Jubilars. — Durch die Herausgabe dieses I. Bandes vorliegender Festschrift wurde das Jubiläum des 60. Geburtstages Prof. Strands gebührend gefeiert und für die wissenschaftliche Nachwelt in würdiger Weise festgehalten, wozu kommt, daß ein II., ebensolcher Band im Druck sich befindet; davon sind die Seiten 1—256 als Heft 1 am 31. 12. 36 erschienen; eine Besprechung wird erst dann folgen, wenn Bd. II komplett vorliegt. Es dürfte nur wenige geben, denen man so eine Ehrung zuteilkommen läßt.

Prof. Klemens Spacek, Trautenau

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1937/38

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s): Spacek Clemens [Klemens]

Artikel/Article: [Bücherbesprechung. 48](#)